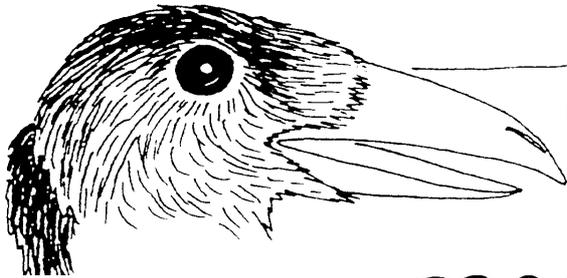


# Die Rabenschwinge



Fuer das Volk der Kemi!

Offizielles  
Nachrichtenblatt  
der Kemi-Krone

Extrablatt Nr. 5

Khefu, 30.Rondra 26. S.G.

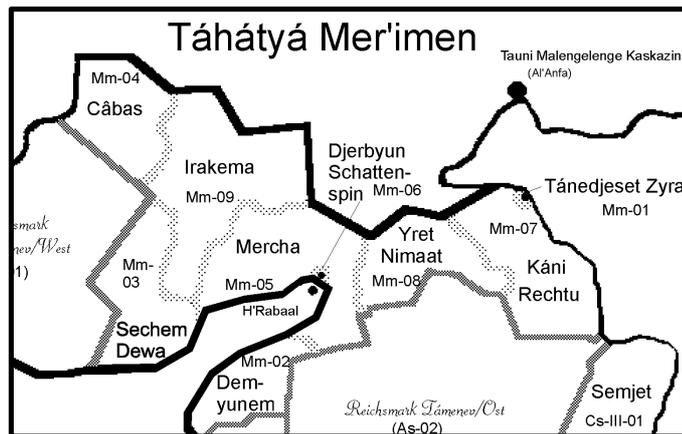
## Neuer Aufbruch in Mer'imen?

Noch nicht sehr lange ist es her, daß Mer'imen in einem Atemzug mit Wörtern wie Krisenregion, Streitereien, Uneinigkeit und KKAB-Untersuchungen genannt wurde. Inzwischen hat sich in der nördlichen Táhátya viel getan. Zu allererst trat der alte Fuchs, Hátya Jassafer Al'Mansour zurück, um sich, wie er selbst sagt, seiner Rosenzucht zu widmen, dann wurde der noch junge Rhuawn Al'Mansour einstimmig von den Baronene und Baroninnen als Nachfolger gewünscht und von der Krone als Hátya eingesetzt. Als es dadurch schon so aussah, als könnte sich die Region allmählich beruhigen, trat plötzlich der Ser-Hátya Ni Mer'imen, Sighelm Streitzig von allen Ämtern zurück, angeblich gezwungen durch seine politischen Machenschaften.

Grund genug also, um einen unserer Korrespondenten zu entsenden, um den geneigten Leserinnen und Lesern endlich Aufschluß über die mer'imener Verhältnisse geben zu können. Doch ob die derzeitige Situation in Mer'imen überhaupt als klar bezeichnet werden kann, steht auf einem anderen Blatt geschrieben, denn noch immer sind nicht alle KKAB-Anklagen gegen Adlige der nördlichsten Táhátya offiziell zurückgezogen worden. Ein Problem bietet sich aber den nisutlichen Behörden: Der Hauptbelastungszeuge, Gardeleutnant Oroxef Düne, Kriegsherr von Seku Kesen, ist seit über sechs Monden verschollen...

Wie aber sieht es nun derzeit in den einzelnen Provinzen der Markgrafschaft aus? Es erscheint dem aufgeklärten Beobachter doch so, als müsse Mer'imen nach den letzten politischen Wandlungen eher noch weiter im Sumpf der Anarchie untergegangen sein. Die Adeligen der Táhátya jedenfalls sehen den Begriff „Krise“ anscheinend aus recht unterschiedlichen Blickrichtungen, denn während die Begründungen, daß Mer'imen keine Krisenregion darstelle, doch sehr unterschiedlich ausfallen, besteht doch zumindest ein gemeinsamer Konsens, daß es in Zukunft unter einem neuen Hátya auf jeden Fall bergauf gehen wird.

Den Anfang unserer kurzen Reise durch Mer'imen macht die Provinz Irakema, in welcher ich die



Akîbet Rileona Twilli befrage. Akîbet Rileona bestätigte zwar, daß es einige Schwierigkeiten gegeben hatte, die es zu lösen galt, doch deswegen von einer Krisenregion zu sprechen, wäre überzogen. Die Probleme Mer'imens würden im Reich allerdings deshalb

so ins Auge stechen, weil sie, bedingt durch die entfernte Lage der Markgrafschaft, völlig anderer Natur seien als solche im restlichen Land. Tatsächlich schwerwiegende Probleme habe es aber lediglich bei den Verhandlungen mit den Waldmenschen und mit dem Aufstand in ihrer Tá'akîbet Irakema gegeben, die aber durch die eigenen Möglichkeiten und die Mithilfe aller Adeligen der Markgrafschaft gelöst werden konnten. Man müsse einfach einmal das Negative gegen das Positive in Mer'imen aufwiegen und dem mer'imener Adel zutrauen, daß er etwaige Krisen selbst abwehren könne. „Ich kann den schlechten Ruf Mer'imens nicht verstehen“, so

Akíbet Rileona Twilli, „solcherlei Dinge können in jeder Provinz passieren. Wie können intelligente Menschen denn nur voller Schadenfreude auf Mer´imen zeigen?“ Der Rücktritt Sighelm Streitzugs, so die Akíbet weiter, könne jedenfalls nicht verhindern (?!), daß in der Provinz bald wieder Ruhe einkehre, vielmehr wird Mer´imen bald schon so stabil wie alle anderen Provinzen werden.

Während man in Sechem Dewa zu der Frage nach `der Krisenregion Mer´imen´ zu keinerlei Stellungnahme bereit war, erklangen aus Yret Nimaat noch ganz andere Töne. Der Rücktritt Sighelms war zwar überraschend, aber nichts desto weniger vorhersehbar: „Stirbt der Kaiser, stirbt der Hof“, ließ Thimorn Gurdenberg verlauten. Nur ein neuer Weg des neuen Hátyas könne die Querelen der letzten Zeit endlich beenden. Sighelm, ein Mann mit Weitblick, habe seinen Weg gewählt und die Adeligen der Markgrafschaft ernsthaft ermahnt, für Ordnung in Mer´imen zu sorgen. Akíb Gurdenberg ließ durchblicken, daß durch die personellen Veränderungen die Krise überstanden sei und keine neue erwartet werde.

Der neue Hátya, Rhuawn Al´Mansour, selbst dementierte, daß es überhaupt einmal eine Krise gegeben habe. Eine Einstellung, die vielleicht etwas blauäugig ist, aber nichtsdestotrotz auf die derzeitige Situation zu passen scheint, denn auch Sighelm Streitzig, ehemaliger Ser-Hátya, kann die Berechtigung, von einer Krise in Mer´imen zu sprechen, nicht eingestehen. Zwar hätte es einige Probleme mit dem Irakema-Aufstand gegeben, diese seien aber längst überwunden. Im Gegensatz dazu könne man eher von Erfolgen reden: Die Verhandlungen mit den Waldmensch z.B. seien ein großer Erfolg für das ganze Reich, obwohl Sighelm gleichzeitig zugibt, daß es besonders für die Siedler im Bereich der Keke-Muham sehr „bedauerlich und schlimm“ sei, daß dort noch aufs erbitterteste gekämpft würde. Allerdings dürfe man dies nicht als Krise bezeichnen, denn Jassafer Al´Mansour hatte lediglich noch die Wahl zwischen zwei Waldmenschensippen als Verbündete, eine lokale Auseinandersetzung war unausweichlich und nur der Weitblick Jassafers habe verhindern können, daß die Aufstände sich über das gesamte Reich ausweiteten.

Sein eigener Rücktritt – den Sighelm Streitzig wundersamerweise inzwischen wieder widerrufen hat – sei auf jeden Fall keine Bestätigung irgendeiner Krise, was durch Jassafer Al´Mansours Aussage, Sighelm und er waren wegen der zeitlichen Unvereinbarkeit der politischen Aufgaben mit dem Aufwand für die so überaus wichtige Rosenzucht gezwungen, ihre Ämter aufzugeben, auf gewohnt undurchsichtige Weise bestätigt.

In Káni Rechtu schließt man sich der Meinung an, daß es zwar keine echte Krise gegeben habe und die Rücktritte von Hátya und Ser keine Auswirkun-

gen haben werden, jedoch fürchtete man sich dort vor dem Ausbruch einer echten Krise, die nur abzuwenden wäre, wenn die Adeligen Mer´imens endlich eine Einheit bilden würden.

Dem wurde aber aus Mercha direkt widersprochen. Akíb Al´Daggar: „Es geht ein wenig zu weit, Mer´imen als Krisenregion zu bezeichnen. Gut, es gibt zwar einige Schwierigkeiten, die man aber inzwischen wieder in den Griff bekommen hat. Der Rücktritt Streitzugs ist zwar sehr überraschend gekommen und ist sehr bedauernswert, obwohl in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde.“ Mag etwa der kurzzeitige Rücktritt Sighelm Streitzugs nur ein politisches Manöver gewesen sein?

Die unterschiedlichen Ansichten der nördlichen Akíbs und Akíbets sowie die ausdrückliche Forderung Valar de Sakours nach einer Einigung des mer´imener Adels, lassen ersichtlich werden, daß Mer´imen mit der Bezeichnung `Krisenregion´ zwar etwas zu scharf kritisiert wird, daß dort aber anscheinend noch nicht die Wirren der Umstellung zwischen den verschiedenen Führungsstilen von Vater und Sohn überwunden sind. Denn Streitereien sind in Mer´imen tatsächlich noch vorhanden, allerdings nicht, wie allgemein angenommen, zwischen dem Hátya und seinen Adeligen, sondern nur unter den Baronnen und Baroninnen selbst.

Rhuawn Al´Mansour ist demnach auch der Einzige, der von echten Streitereien unter seinen Baroninnen, Baronen und Edlen nichts wissen will. „Uneinigkeit wird von intelligenten Menschen beseitigt“, so der Hátya, „und diese sogenannten Streitereien sind wohl eher völlig unbedeutender Natur, gleich dem Streit von Kleinkindern um ein Stück Lakritz.“



Mit Rhuawn Al´Mansour ist damit wohl ein Hátya eingesetzt worden, der klar festlegt, wo es in Zukunft mit Mer´imen hingehen soll. Aber ob die Durchsetzung seiner Visionen möglich sein wird, ist unklar, denn was sicher ist, ist, daß die einigende Persönlichkeit der Markgrafschaft, nämlich Jassafer Al´Mansour, der oft auch als „Vater Mer´imens“ bezeichnet wurde, zurückgetreten ist und seinem Sohn eine untereinander zerstrittene Gefolgschaft hinterlassen hat. Denn während der ehemalige Hátya von Streitereien nichts weiß – oder wissen will ("Es ist so herrlich ruhig auf meiner Plantage...") – und sich lieber in stiller Demut seinen Rosen widmet, räumt man von Seiten Merchas ein, daß es zwar einige Unstimmigkeiten gegeben habe, die man aber selbst lösen könne.

In Káni Rechtu heißt es dann schon, daß man über diese Thematik öffentlich lieber nicht sprechen wolle und daß die „Rabenschwinge-Extra“ sich lieber um Tatsachen kümmern solle und nicht um Gerüchte. In Câbas erweitert sich das "Gerücht" dann schon darauf, daß "nicht alle Adeligen im Zwist liegen", der Verlust Jassafer Al´Mansours

schmerze zwar, aber gesundes Mißtrauen, Vorsicht und Respekt seien ohnehin ratsam in der Politik.

In Irakema wird dagegen vehement darauf gedrängt, die immer noch vorherrschende Situation (Uneinigkeit unter dem mer'imener Adel) unbedingt beizulegen. Die ganze Sache beruhe doch nur „auf inzwischen aus der Welt geschaffenen Mißverständnissen“. Man solle die Adeligen Mer'imens aber nicht als einen zankenden Haufen ansehen, dieses „sei grundfalsch“, und sie, Rileona Twilli, verwehre sich gegen derartige Behauptungen. Diese Dinge (*welche denn nun eigentlich?*) müßten als Ganzes gesehen werden und nicht nur auf die negativen Sichtweisen beschränkt bleiben.

Yret Nimaat bestätigt letztendlich, daß es "zweifelsfrei Differenzen" gegeben habe und diese sogar nötig seien! Der neue Hátya habe nun die Aufgabe, einige Adelige zu zügeln, "die sich anscheinend für die großen Intriganten halten und doch nur Unruhe nach Mer'imen bringen!"

Streitereien existieren also tatsächlich in Mer'imen, doch sind dies auch jene Probleme, die durch die derzeitige Haltung des KKAB gegenüber dieser Markgrafschaft dem Reich Glauben gemacht werden sollen? Wohl kaum, ich persönlich habe in Mer'imen eine völlig normale Provinz kennengelernt, in der die einzelnen Barone und Baroninnen zwar nicht einer Meinung sind, aber dafür von einer gemeinsamen Person, nämlich Rhuawn Al'Mansour, gelenkt werden. Und der Hátya, diesen Eindruck bekam ich vermittelt, weiß ganz genau, wo es in Zukunft lang gehen soll. Seine Untergebenen werden sich

über kurz oder lang am Riemen reißen müssen, denn für Streitereien untereinander hat Rhuawn Al'Mansour nichts übrig. „Uneinigkeit wird von intelligenten Menschen beigelegt“, war seine Aussage und daß unsere Nisut nur intelligente Menschen als Lehensleute einsetzt, ist wohl ein unumstößlicher Fakt.

Einer allerdings paßt nicht ins Bild: Die kollektiv verehrte Person ist Sighelm Streitzig. Die Gründe seines Rücktritts sind immer noch ein gut gehütetes Geheimnis, ebenso die für seinen raschen Rücktritt vom Rücktritt. Nach Sighelm Streitzig befragt schallte es aus allen Richtungen: "...Großartiges hat er geleistet; Sighelm habe alles andere als einen schlechten Ruf, wer seine Politik kenne, wisse, wovon Ceth Lamoraq spreche; Sighelm hielt Mer'imen zusammen", und so weiter.

Aber was sind dann die Gründe für seine Manöver? Darüber schweigen sich alle aus. Wir erinnern uns, Sighelm wurde zum Ser-Hátya ernannt und kurz darauf fällt Mer'imen in die größte Krise der letzten 10 Jahre. Sighelm wird vom KKAB angeklagt, dankt kurz darauf ab und hinterläßt dem neuen Hátya einen zerstrittenen Haufen sich mißtrauisch beäugender Barone, kurz darauf erklärt er wieder

seine Bereitschaft, das Amt des Sers zu übernehmen. Er hat tatsächlich Großes vollbracht, oder, ja, oder ist das Ganze vielleicht kein nur die Táhátya betreffendes Problem? Haben vielleicht erneut die Wirren der Großen Politik zugeschlagen, die im Reich derzeit die Spaltung zwischen den sogenannten Fraktionen bewirkt? Doch dazu später.....

Ob sich Mer'imen nun tatsächlich auf dem Weg des neuen Aufbruchs befindet, wird wohl vor allem mit der Frage nach dem neuen alten Ser-Hátya zusammenhängen. Allgemein wurde nach Streitzigs Rücktritt der alte Ser-Hátya wieder zurückgefordert. Sighelm war der klare Favorit, der einzige ernstzunehmende Kandidat, doch Rhuawn Al'Mansour tat immer so, als ob er diese Frage offen lassen wollte. „Die Besetzung hat keine Eile, zunächst werde ich selbst die Amtsgeschäfte erledigen, wobei mir so fähige Adelige wie Rileona Twilli, Rouven von Jadara - der Inquisitionsrat Mer'imens - und auch Sighelm Streitzig Unterstützung gewähren werden. Ich sehe mit Ruhe und Zuversicht in die Zukunft sehe“, so der Hátya kurz nach Streitzigs Rückzug.

Einmal abgesehen von Sighelm Streitzig wurde in Câbas zwar Rileona Twilli für die Nachfolge als fähig eingestuft, während der Akîb Ni Mercha als

"indiskutabel" bezeichnet wurde, doch man unternahm dort nichts, um Rileona Twilli die entsprechende Unterstützung zu gewähren. Káni Rechtu hielt viele Nachfolger für möglich, brachte aber niemals irgendwelche Namen ins Spiel. In Mercha fordert man, in guter alter Kandidatenmanier, den alten Ser und sonst keinen. Jassafer Al'Mansour hielt die

Sache für völlig undurchsichtig, zu unserem Korrespondenten sagte er damals, die „Rabenschwinge Extra“ möge sich selbst einen aussuchen.

Rileona Twilli aus Irakema wies immer wieder darauf hin, daß die alleinige Entscheidungsgewalt bei Hátya Rhuawn Al'Mansour liege – möglicherweise wegen der nicht vorhandenen Unterstützung ihrer möglicherweise vorhandenen Ambitionen? Sie sei sicher, sagte sie damals, daß Hátya Al'Mansour die richtige Entscheidung treffen wird. Alle Adelige Mer'imens und nicht nur die Person des Kriegsherrn oder die Ihrige komme dafür in Frage. Woraufhin sie in allgemeine Wahlpropaganda verfällt. Thimorn Gurdenberg räumte zwar ein, daß "das Amt des Ser-Hátyas aufgrund der schon angesprochenen Differenzen nicht leicht zu besetzen" sei, erscheine ihm der Kriegsherr Mer'imens, Armando Al'Daggar, für dieses Amt gänzlich ungeeignet und er halte es nicht für sicher, daß die Akîbet Ni Irakema genügend Rückhalt in der Markgrafschaft habe. Er hielt es damals für sinnvoll, daß der Hátya den Baronen einen Vertreter (?) vor die Nase setze, bis die Adelige (!) einen Nachfolger finden (!), oder den vom Hátya eingesetzten Ser-Hátya bestätigen (!). Entweder sollte Rhuwan Al'Mansour seinem



Akîb Ni Yret Nimaat vielleicht einmal das Procede-re bei Ser-Ernennungen erklären, oder wir erkennen in diesen Aussagen schon das große Ziel, das die Adeligen Mer'imens im Sinne hatten: Sighelm Streitzugs Rücktritt vom Rücktritt gegen einen zaudernden Hátya Rhuawn Al'Mansour. In Sechem Dewa ließen sich weitere Indizien für die letztgenannte Theorie finden. Akîbet Rabana Delazar wußte, daß keiner der möglichen Nachfolger Sighelms Weg gehen könne. Und wenn doch, dann habe dieser gleich wieder ein oder zwei Adelige, mit denen "er nicht kann". Sie halte beide, Rileona und Al'Daggar, für ungeeignet.

Also doch noch „schwerwiegende Probleme“ in Mer'imem – oder wohl doch eher jene Streitereien um ein Stück Lakritz, wie es bereits Rhuawn Al'Mansour so trefflich formulierte, und niemand in Sicht, der sie lösen könnte, oder? Die „Rabenschwinge“ ist sich sicher, daß der neue Hátya Ni Mer'imem, Rhuawn Al'Mansour schon bald für Ruhe sorgen wird, da gibt es überhaupt keinen Zweifel. Was allerdings ist aus den beiden Personen geworden, um die es eigentlich die ganze Zeit über ging?



"Stirbt der Kaiser, stirbt der Hof!" und niemand redet mehr über Jassafer Al'Mansour, es scheint fast so als habe sich der alte Hatya zwischen seinen Rosen zum Schlafen gelegt – einmal abgesehen von seinen neuen Aktivitäten als persönlicher Adjutant der Fédâykim-Gardekriegsherrin -

während sein getreuer Ex-Ex-Ser Sighelm Streitzig das öffentliche Gerede dominiert. Wird hier von irgend etwas abgelenkt? Mag es sogar sein, daß der Rücktritt Jassafer Al'Mansours und Sighelm Streitzugs, wie schon angesprochen, nicht allein mit Mer'imem zusammenhängt? Der zeitliche Verlauf der Ereignisse läßt dort doch einige Fragen offen, die hier noch kurz angesprochen werden sollen. Chanya Al'Mout'pekeret fand (die „Rabenschwinge-Extra“ berichtet) plötzlich einmal Gefallen an Mer'imem und wollte es im Zuge der Reichsprovinzreform zum Teil ihres Einflußbereiches machen, der die sogenannten „Diener der Königin“, beherbergte. Diese Gruppierung wollte sich in der politischen Landschaft unseres Reiches, unabhängig von den sogenannten Fraktionen der Kirche und des Kanzlers, allein der Königin unterstellen – wie es eigentlich auch sein sollte, oder? Plötzlich erwachte das Interesse an der nördlichen Táhátya Mer'imem, und den Wirren dieser Markgrafschaft voraus ging der Einmarsch von KKAB-Truppen unter Gardeleutnant Orofex Dúne. Sighelm Streitzig gar, der als Sechakandidat für die „Royalisten“ im Gespräch war, wurde gar nur durch den Einsatz des derzeitigen Sechas, Thorn M. Margatnep, vor einem schnellen Urteil wegen Hochverrates bewahrt. Sighelm Streitzig hatte angeblich wissentlich - gebilligt von Jassafer Al'Mansour - eine KKAB-Aktion verhindert, obwohl von den mer'imener

Adeligen übereinstimmend ausgesagt wird, daß diese Truppen sich erstens nicht als KKAB-Angehörige zu erkennen gegeben haben und zweitens freiwillig wieder abgezogen sind. Der wichtigste Zeuge in dieser Angelegenheit, Orofex Dúne, ist allerdings seit über sechs Monden verschollen, so daß dem KKAB diese Vorgänge als nicht eindeutig geklärt erscheinen und Sighelm noch immer unter Anklage steht, genauso übrigens wie Jassafer – und dann danken beide von ihren Ämtern ab, mit dem Erfolg, daß die Anklagen plötzlich auf Eis gelegt werden.

Vielleicht sollten sich Chanya Al'Mout'pekeret, Dio de Cavazo und Boronya von Nedjhit - oder inzwischen wohl besser Boronîan Pâestumai - am Konferenztisch einigen und ihre Spiele nicht auf dem Rücken des niederen Adels austragen.

**N'Aund, TVS**

\*\*\*\*\*

## **Stellungnahme des KKAB zu obigem Bericht:**

**Das Keminisutliche Affairenbureau erklärt zu obigem Bericht folgende Fakten:**

- ✍ *Einsatzkräfte des KKAB haben nicht die Pflicht, sich bei irgendwelchen Adeligen auszuweisen*
- ✍ *Der Einsatz der KKAB-Einheiten unter Orofex Duné war regulär bei Oberkommando und Nisut angemeldet und bestätigt. Entsprechende Akten liegen zur Einsicht vor.*
- ✍ *Die KKAB-Einsatzgruppe unter Orofex Duné wurde mit Waffengewalt zum Verlassen der Provinz Mer'imem gezwungen. Von einem freiwilligen Verlassen der Táhátya kann nicht gesprochen werden.*
- ✍ *Die Vorfälle in Mer'imem wurden von mehreren Angehörigen des KKAB-Einsatztrupps bezeugt und beeidigt.*
- ✍ *Die Anklagen gegen Jassafer Al mansour und Sighelm Streitzig wurden aus Rücksicht auf die instabile Lage in der Provinz Mer'imem vom KKAB zurückgezogen.*



*Siegel*

*Praiodan Niederhäuser  
Abt. Rechtsangelegenheiten, keminisutliche Kanzlei*

ARA

# Aus den Provinzen

## Mer'imen/Mercha Grausige Entdeckung im Regengebirge

In dem Teil des Regengebirges, der in die Tá'akib Mercha mündet, machten drei Reisende an einem frühen Morgen eine grausige Entdeckung. Sie hatten ihr Nachtlager gerade abgebrochen und wollten sich am nahen Fluß etwas frisch machen, da zuckten sie unwillkürlich zurück und mußten sich erstmal setzen, um das zu verdauen, was sie da sahen. Einer der Wanderer sprach nach deren Ankunft in Neu-Keft (neuer Hauptort von Mercha) mit Seiner Hochgeborenen Akib Mohamed Al'Mercha über das Gesehene:

„(...) Und dann sind wir eben zu dem Fluß rüber, uns den Schlafsand aus den Augen zu waschen. Es war zwar noch bitterkalt, aber wir wollten ja nicht verwairst hier ankommen. Als wir die Feuerstelle sorgfältig ausgetreten und uns durch die Büsche gekämpft, die da schon wachsen, so hoch sin' die Berge ja hier noch nich'. Und ich vorneweg, die



anderen haben ja immer Angst vor Schlangen und so Affen, und ich schiebe gerade mit meiner Machete einen dicken Ast beiseite, als mir erstmal der Atem stockt. Ich ruf nur noch „Hinlegen!“ und wir gehen alle runter. Also ich dachte ja, die leben noch, diese Mohas, weil die mich total durchdringend angestarrt hatten. Aber wir liegen so da und es rührt sich überhaupt nichts, außer den Zähnen von Pulle, die klappern wie verrückt. Naja, dann bin ich eben vorsichtig wieder hoch, hab' den Ast nochmal zur Seite, und dann hab' ich die beiden Mohas wieder gesehen. Die waren mausetot, hatten die Augen aber weit aufgerissen und standen mit hoch erhobenen Armen da! Dachte ich, aber jetzt konnte ich sehen, wie die an zwei Kreuze gebunden waren, und jedem steckte ein Pfeil genau in der Stirn. Da hat sich der Pulle erstmal übergeben, aber als es ihm dann wieder besser ging, sind wir hin - man is' ja schließlich neugierig - und an einem von den Pfeilen war noch ein Papier gesteckt. Ich kann ja nich' lesen, aber der Hotte kann das, und dann hab' ich ihm den Brief in die Hand gedrückt, und er hat dann mit zittriger Stimme laut vorgelesen: „So ist das, wenn man uns Vorschriften machen will, da habt ihr eure beiden Führer wieder. Wir brauchen die nicht mehr - und ihr jetzt wohl

auch nicht mehr. Kann man Pech nennen!“ So war das da gestanden, der Pulle weiß das nicht, denn der hat sich die ganze Zeit über den Fluß gebeugt, aber der Hotte kann das bestätigen. Wir haben den Brief natürlich wieder genau so hingehängt, wie er da war, und haben alle Beine in die Hand genommen, und sind in einem Zahn hierher, daß dem Pulle gleich wieder ganz schlecht wurde. Ach ja, den Rucksack hier voller Weinbeutel haben wir da auch gefunden, wir dachten, den vermißt vielleicht keiner... Aber da ist kein Wein drin, sondern so'n billiger Fusel, der nach Nüssen schmeckt. Echt widerlich, und die waren auch nicht mehr alle voll. Tut mir echt leid, das mit den Mohas, wir geh'n da

jedenfalls nicht mehr durch die Berge, was, Pulle?“

Soweit also der Bericht des etwas zitternden aber dennoch klar denkenden Mannes, der zusammen mit seinen beiden Kameraden im Haus des Akibs erstmal eine warme Suppe und ein weiches Bett bekam. Sogleich stellte der Akib einen kleinen Trupp zusammen, um ihn zu der Stelle zu schicken, von welcher der Mann berichtet hatte, auch sandte er seinen goblinischen Haushofmeister Gribisch an den Hof zu Khefu, um von dem grausigen Fund berichten zu lassen.

Außerdem steckte er seinem treuen Diener noch einen Brief zu, mit den Worten „Ausdrücklich, und zwar absolut ausdrücklich nur für die Nisut, verstanden?“ Man darf gespannt sein, was es mit dem Brief auf sich hat, aber noch mehr muß man hoffen, daß dieser Fund im Gebirge ein Einzelfall bleibt, und die Oijanihas (von dem fälschlicherweise als Mohas titulierte) sich nicht zu Kampfhandlungen gezwungen sehen. Akib Armando Al'Daggar soll in den nächsten Tagen mit den Oberhäuptern des Waldmenschenstammes zusammentreffen, um den Zwischenfall aufzuklären.

DRE, MSÄ

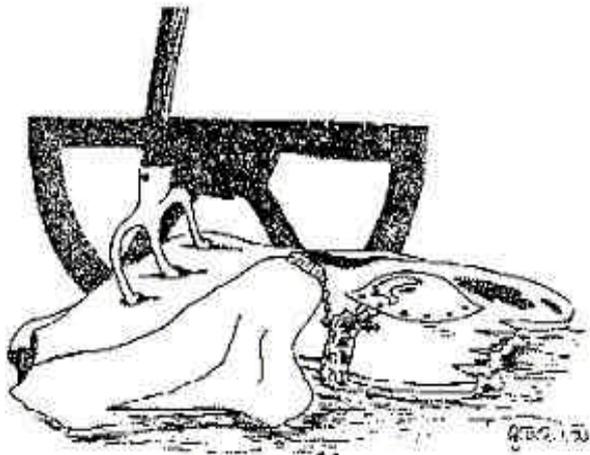
## Sechem Dewa/Mer'imen Verbindung nach Demyunem aufgegeben

Kurz nach ihrer Ernennung zur neuen Akibet Ni Sechem Dewa durch Ihre Hoheit Al'Mout'pakeret hat Hochgeborenen Rabana sa Delazar folgende Bekanntmachung verbreiten lassen: „Gemäß der Verträge der Táhátya Mer'imen mit den Stämmen und Sippen ergeht folgende Verfügung: Der Weg

von Sechen zur Grenze des Reiches, welcher in Demyunem fortgeführt wird, wird mit sofortiger Wirkung gesperrt. Es sei fortan nur noch gestattet, diesen Weg aus Richtung Sechen bis zur Siedlung Mohiris zu benutzen. Nach der vertragsgemäßen Aufgabe dieser Siedlung werden sämtliche Wegzeichen entfernt und die Benutzung des selbigen wird für das gesamte Gebiet südlich Sechens untersagt. Ausnahmen sind nur nach Rücksprache mit der Akîbet und dem Häuptling der Dewa-Oijaniha möglich. Sechem Dewa ist bis auf weiteres nur über die Tá'akîbet Irakema zu erreichen, es wird jedoch darauf hingewiesen, daß auch hier vertragsgemäße Einschränkungen zu beachten sind. Es wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlung ohne Rücksicht auf Amt und Würden einer Person unverzüglich zu einer Anklage wegen Gefährdung des Reichsfriedens oder gar Hochverrates führt. Die Miliz der Tá'akîbet wird die Einhaltung der Anordnung in unregelmäßigen Abständen überprüfen und ist angewiesen, nötigenfalls von der Waffe Gebrauch zu machen.

gez. Rabana sa Delazar,  
Akîbet Ni Sechem Dewa

MSÄ



### Kwinsay/Yunisa Boron-Schrein verwüestet

Unbekannte verwüesteten in einer Nacht- und-Nebel-Aktion einen kleinen Boron-Schrein in Kwinsay. Der Altar bot ein schauerliches Bild. Eine Seite war fast gänzlich blankpoliert, die andere völlig zerstört, wie von Titanenfaust zerschlagen. Neben dem Altar lag ein Etwas, ein bräunlicher Haufen, der wohl einmal ein Mensch gewesen ist, das mumifizierte Gesicht zu einer Grimasse panischen Entsetzens verzogen, eine Hand schützend vor den von innen heraus geborstenen Brustkorb gepreßt, die andere Hand mit dem Amulett der Zwölfe im Todeskampf zur Abwehr ausgestreckt, den Unterleib gnädigerweise von Trümmern bedeckt. Das auf dem Altar gefundene Schreiben wurde unverzüglich von der Inquisition beschlagnahmt, doch es gelang der Redaktion zu erfahren, daß das Schreiben mit D. von B. unterzeichnet war.

GDR

### Ibekla Piratenueberfall verhindert

Nach einer langen Schiffsfahrt erreichte ich die Insel Ibekla. Hier, wo vor kurzem ein brutaler Überfall die braven Bewohner der Tá'akîbet erschütterte. Und wer weiß, hätte der damalige Akîb Ni Ibekla, Rodrigo Diaz de Vivarya con ya Sermo, nicht so schnell und beherzt gehandelt, was alles geschehen wäre. Doch nun befinde ich mich auf dem Weg in die einzige Siedlung der Insel, Rhônda genannt. Hier will ich einen der Augenzeugen der entsetzlichen Geschehnisse nun näher zu den Vorfällen befragen, den Fischer Raniero Kontistador:

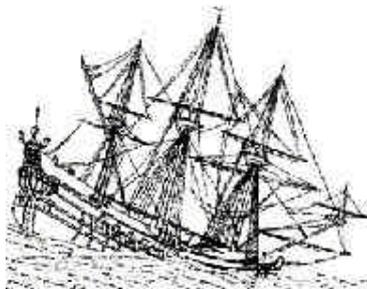
„Nun an jenem Tag befand sich die Bürgerin Elissya Ariana Sarpallya an der Mole, um dort Ausbesserungsarbeiten an einem Boot vorzunehmen. Ich für meinen Teil begab mich nach der Mittagszeit ebenfalls zur Mole, da ich Elissya zur Hand gehen wollte. Es war sehr heiß an jenem Tag, deshalb schritt ich nur langsam voran. Jedoch kurz vor meinem Ziel hörte ich den Schrei einer Frau. Sofort begriff ich, daß Elissya in Gefahr war und lief in Richtung Mole. Doch wählte ich nicht den Weg, sondern nährte mich durch das Dickicht, da ich ja bereits ahnte, daß hier etwas faul war. Als ich freien Blick auf die Mole hatte, stockte mir der Atem. Dort befand sich ein fremdes Boot und daraus waren acht finster aussehende Gestalten gestiegen. Weiter draußen in der Bucht konnte ich eine kleine Karavelle erkennen. Elissya war wohl vor diesen Männern davon in Richtung Rhônda gelaufen, jedoch hatten sie die Angreifer bald eingeholt. Ich für meinen Teil hatte genug gesehen und hetzte in Richtung der Siedlung, um den Akîb zu verständigen. Haltet mich nicht für feige, mein Herr, aber was hätte ich alleine gegen acht Piraten ausrichten sollen. Nun, die Angst hatte mir scheinbar Flügel verliehen, und so erreichte ich binnen kürzester Zeit Rhônda. Sofort verständigte ich den Akîb. Dieser wies drei Soldaten an, ihm zu folgen, griff sich seinen Zweihänder und stürzte ins Freie. Gemeinsam mit seinen beiden Vertrauten, den Soldaten und zwei weiteren Bürgern lief der hohe Herr den Weg in Richtung Mole. Selbstverständlich hatte auch ich mir eine Waffe besorgt und machte mich ebenfalls mit auf den Weg. Als wir an die Mole kamen, konnten wir als erstes Elissyas leblosen Körper am Boden liegen sehen, über sie gebeugt einer der Halunken, während die anderen sich am Boot zu schaffen machten. Der Akîb zog seinen Bihänder und stürmte mit einem markerschütternden Schrei auf den Lippen auf den Schurken, welcher sich über Elissya gebeugt hatte, zu.

Dieser schreckte herum, kam aber nicht mehr dazu seine Waffe zu ziehen, ein Fußtritt des Akîbs fegte ihn von den Beinen. Verzweifelt versuchte er sich wieder zu erheben, als ihn ein wuchtiger Hieb mit dem Zweihänder von den Lebenden zu den Toten beförderte. Inzwischen hatten sich die andern Piraten von dem ersten Schrecken erholt und griffen ihrerseits zu den Waffen. Doch nun waren auch wir heran. Der Akîb drang mit wütenden Hieben auf den nächsten Piraten ein. Dieser hatte Mühe, sich dem wutentbrannten Attacken unseres Herrn zu

erwehren. Auch die Soldaten und wir fochten wacker, während sich Jariella Aarenburg, die Vertraute des hohen Herrn, um die schwer verletzte Elissya kümmerte. Es war nur eine Frage der Zeit, bis wir den Kampf für uns entschieden hatten. Dank des stürmischen Einsatzes unseres ehrenwerten Hochgeborenen und dem Umstand, daß wir das Gesindel überraschen konnten, fiel die Bilanz dieses Kampfes für uns recht gut aus. Fünf der Piraten waren zu Tode gekommen, und drei von ihnen streckten die Waffen. Auf unserer Seite war nur die bedauernswerte Elissya verletzt worden. Doch es geht ihr wieder, den Umständen entsprechend, gut und sie wird morgen dem Prozeß beiwohnen. Man sagt, sogar die heilige Nisut selbst habe an ihrem Schicksal Anteil genommen. Denkt nur, Herr! Ach ja, die Karavelle lichtete die Anker und nahm Kurs aus unserer Bucht, als sie bemerkten, wie es ihren Kameraden erging.“

Dies war also ein Augenzeuge der Vorfälle. Wie man weiters hören konnte, soll sich aber kurz nach diesem Überfall eine weitere Schreckenstat ereignet haben. Der Akib und sein Freund und Vertrauter Serpo Lassan, sowie ein Bürger, waren am Weg zu einer kleinen Silbermine, als plötzlich eine Haaresbreite neben dem Akib ein Bolzen einer Armbrust in einen Baum schlug. Die drei Männer warfen sich zu Boden und konnten das Geräusch einer davonlaufenden Person wahrnehmen. Sie versuchten zwar im Anschluß, diese zu verfolgen, jedoch gelang es ihnen nicht, den Attentäter einzuholen. Möglicherweise hat dies etwas mit dem Überfall zu tun. Inzwischen ist der Prozeß gegen die Schurken abgeschlossen und einer von ihnen wurde auf recht drastische Weise vom Sema zu Tode gebracht. Die anderen beiden müssen dagegen bis an ihr Lebensende in den kem'schen Minen schuften. Es ist müßig zu sagen, ob dieses Schicksal leichter ist als das ihrer Kameraden, deren Schiff einige Wochen später nach einer langen Suche aufgespürt und von der kem'schen Flotte vernichtet werden konnte.

CPA, YNI, ARA



dem Sturmfels, welcher mit Fachkundigen vom Volke Angroschs, also mit Werkzeug, Rat und Tat, diesen Abschnitt der Arbeit förderte. Zuerst vollendet das F & M 25' die Anbindung Zenachs an Yleha. Eingedenk des Abkommens mit den Waldmenschlichen, welches die SSWZ an dieser Stelle nachdrücklich als Gewinn der nütlichen Staatskunst zur Friedenssicherung

hervorhebt, wurde auf den Ausbau der Dschungelpfade als Steinstraßen verzichtet; vielmehr wurde der Weg bis zum Spurenlosen See, namentlich Nesme, ausgehoben und in eine Wasserstraße verwandelt. Da das Abkommen mit den Waldmenschlichen ausdrücklich den Gebrauch solcher erlaubt und deren Anlegung nicht verbietet, bietet Zenach nun eine vollständige Infrastruktur von Menev über Port-Saíd über die Reseposten Nesme südlich bzw.

Sal nördlich des Spurenlosen Sees, bis hinauf nach

Rheged. Die SSWZ dankt hier insbesondere den Kollegen Seiner Magnifizienz, die auf seine Bitte hin von der fernen Akademie zu Fasar angereist waren, um den Baron tatkräftig bei den delikaten Phasen der Bauarbeiten zu unterstützen.

Neugierig geworden auf derart wundersame Werke aus

Menschenhand reiste unsere RS-Korrespondentin Náset Al'Waís eigens von Khefu nach Zenach. Doch was mußte sie sehen: Die erst jüngst ausgehobene Wasserstraße glich nach den starken Regenfällen der vergangenen Monde eher einer Schlammwüste. Allenthalben waren die Ufer eingebrochen, und in den neuentstandenen Sumpfbieten suhlten sich zufrieden grunzende Selemferkel. Ähnlich kläglich war es dem vielbelächelten Zenacher 'Steine-in-den-Dschungel'-Projekt ergangen. Während sich an den zugänglichsten Stellen Waldmenschlichen und Bäuerelein mit vereinten Kräften bemühten, dem wild wuchernden Dschungel wenigstens einen Schritt der Straße auf Dauer abzutrotzen, waren anderswo die Sandsteine längst gänzlich von Moos und Farnen bedeckt oder dienen dankbaren Salamandern als Sonnenplatz.

TPG/AJA

## Zenach Bauprojekt abgeschlossen

Die Scribatur für Staat und Wohlfahrt in Zenach (SSWZ) gibt den Abschluß des Projektes "Fahrt & Mercatura 25 S.G." bekannt. Gegenstand des F & M 25' war zum einen die 19 Meilen lange Küstenstraße Menev - Port-Saíd. Die SSWZ weist darauf hin, daß durch den Brücken-Neubau über den Szintiss, der Einrichtung eines Rastpostens zehn Meilen hinter Menev, die Verwendung von Sandstein zum Straßenbau bei einer effektiven Straßenbreite von fünf Schritt sowie die Aufstellung von Meilensteinen fürderhin die Strecke Menev - Port-Saíd zu den bestausgebauten Verkehrsverbindungen in Kemi gehört. Zum anderen wurden die Straßen durch das Gebirge vor und hinter Rheged gesichert und erweitert. Höchster Dank gebührt

## Wachtelfels Festtage in Thergas

**Die werte Akibet Ninjane Sirina Boronja die Monti gibt kund:**

Am 24. Efferd des Jahres 26 S.G. wird in Thergas ein großer Holzschnitzwettbewerb zu Ehren des Herrn Boron ausgetragen. Gleichzeitig wird für die Kinderlein dieses Ortes ein Puppenspiel aufgeführt, und die Frau Akibet wird höchstselbst die bekannten Wachtelfelser Honigschleckerle, die Spezialität mit dem guten thergaser Urwaldhonig, verteilen. Zur allgemeinen Belustigung der Gäste wird auch ein Gauklertreffen mit so bekannten Personen wie Miljan Bärensen [der mit dem Appel. Die Red.] und den Karabustlern, einer bekannten Schelmengruppe, stattfinden.

RSC

# In Nominae Magicae



**W**as lehrt uns die Wissenschaft über den gerechten Staat? Daß, so zum ersten, ein Staat eine Gemeinschaft von Personen und Personengruppen sei, wobei diese beiden, so zum zweiten, sich an der Gerechtigkeit als dem Bemühen um Ausgleich und Verwirklichung der berechtigten materiellen Begehren erfreuen. In diesem Sinne ist Kemi durch den edlen Sinn der Nisut ein gerechter Staat, und unter diesem günstigen Auspizium trete ich mit meinem Anliegen an eben den Staat heran. Die Verwirklichung der Gerechtigkeit fußt in Kemi nicht zuletzt auf dem wohlwollenden Gehör, welches die Nisut den Personengruppen des Reiches vermittlels der Delegierten der Konvente schenkt. Doch so umfassend diese Delegation auch ist, vergleicht man sie mit dem Rest von Aventurien, so wenig ist doch eine Personengruppe vertreten, die nichtsdestotrotz berechnete materielle Begehren besitzt: Dies sind die Anwender der magischen Künste. Die Zauberkundigen finden ihre doch sehr eigenen Interessen eigentlich von keiner Delegation, insbesondere im Kronrat der Nisut, gleichwertig vertreten. Es spielt dabei keine Rolle, ob der Kronrat in seinen Reihen solche Kundigen aufweist. Denn darin liegt weder eine gesicherte Interessensvertretung – die Besetzung mag sich ja,

und sicher durch Boron's Geschenk, irgendwann verändern – noch derzeit eine angemessene. Schließlich fehlt es am unmittelbaren und einzigen Bezug zu den magischen Interessen, und dieser geht auch mittelbar und anteilig durch die Verpflichtung der eigentlichen Repräsentantenpflicht nachzukommen, verloren. Dabei ist zugleich auffällig, daß ansonsten jede andere Personengruppe im Kronrat sich widerspiegelt: Die Staatskirche, der Großadel, der Kleinadel, die übrigen Religionsgemeinschaften,

das Heer und die Bürgergemeinschaft. Unzweifelhaft entspricht keine dieser Gruppe der Gruppe der Zauberinnen und Zauberer. Man wird nicht soweit gehen können, in diesem Umstand eine lässliche Brückierung der Magie zu sehen, aber aus Sicht der sonst doch so ausgewogenen Verteilung eine Beeinträchtigung der materiellen und staatsrechtlichen Gerechtigkeit, welche sonst so vollkommen in Kemi obwaltet.

Allein schon dieser Makel ist Grund genug für eine Änderung; indes vermag man doch auch anderweitig zu argumentieren. Die Verdienste der übrigen Personengruppen sind eindeutig durch das Vorrecht eines Sitzes im Kronrat geehrt; daß nun die Magi keine solchen für sich in Anspruch nehmen könnten, wäre eine traurig stimmende Fehleinschätzung. In Krieg und Frieden, im Dienst und in der Wissenschaft, im Kleinen und im Großen also nimmt die Zauberei einen bedeutenden Platz ein – sei's durch die Kunst der Heilung oder der Combattiva, der Schaffung von nützlichen Kostbarkeiten oder der Alchimie. Wer jedenfalls meint, die Zauberer und ihre Verdienste wären durch die derzeitige Ordnung ausreichend vertreten,

der sende einen Soldaten mit einem BALSAM SALABUNDE ins Feldlazarett, einen einfachen Bürger mit Blitz und Donner und den gefährlichen Bannsprüchen auf die Walstatt, einen Geweihten daran, die Tränke und Kleinodien zu wirken, auf welche nicht verzichtet werden möchte (diese Auslassungen entstammen nicht der Verbitterung, wohl aber sind sie prophylaktisch gegen entsprechende Einlassungen – dann mag sie als Spott nehmen, wer den verdient).

Dabei ist klar erweislich: Auch in die Belange der Zauberkunst vermag der mächtige Staat regelnd einzugreifen; sei's durch Gesetze, sei's durch tatsächliches Handeln, durch Wünsche und Anforderungen, denen sich die Zauberer auch noch niemals verschlossen haben. Dies bedeutet, abstrakt gesprochen, das Bedürfnis, auf den Ebenen mitzuwirken, auf denen über solche Belange entschieden wird.

So ergibt sich die Gesamtschau der Dinge folgende Bitte, die ich zunächst die kleinen Konvente und sodann dem gütigen Denken und Wägen unserer Königin vortragen will: *Primo* die Schaffung einer Kemischen Gilde der Zauberkundigen, verfügen doch alle anderen Personengruppen, etwa der Bürgerrat oder das Heilige Konzil, über eine dergestaltete Vereinigung. *Secundo* die Übernahme des CODEX ALBYRICUS als Sonderrecht für Zauberer, was der Vorstellung entspricht, die im Kirchenrecht sich niederschlägt, nämlich, daß für Sondergestellte auch eine rechtliche Sonderstellung sinnig ist. Und *Tertio*, jedoch nicht als letztwichtiges, die ständige Präsenz der Zauberinnen und Zauberer im Kronrat der Nisut, möge dieser Schritt die Vollendung kemischer Ausgeglichenheit und Gerechtigkeit bedeuten.

## ARBITRIUM VINCIT OMNIA

gez. **Managarm**  
Akib Ni Zenach



# Mer'imen: Konvent des Niederadels erfolgreich

Nachdem wir der geneigten Leserschaft in einer der letzten Ausgaben vom erfolgreichen Konventum der Táhátya Tárethon berichten konnten, gibt es nun gleiches aus der nördlichen Grenzprovinz Mer'imen zu berichten. Dem Beispiel Tárethons folgend, wurde in der Residenz des Ser-Hátyas zu Sechen eine große Anzahl von Fragen und Problemen diskutiert. Bemerkenswert ist sicherlich die Tatsache, daß der Hátya Jassafer Al'Mansour dem Treffen ebenso fern blieb, wie sein Sohn Rhuawn, welcher bekanntermaßen inzwischen zum neuen Hátya gekrönt wurde. Beide folgten damit einer Bitte des Ser-Hátyas Sighelm Streitzig (inzwischen zurück-zurückgetreten) und bezeugten damit ihr großes Vertrauen zu den eigenen Lehnsleuten.

Wichtigster Punkt der Verhandlungen waren die umfangreichen Folgen der gesonderten Verhandlungen mit den Stämmen der Waldmenschen. Nicht nur ein schnelles Vorgehen gegen die feindliche Sippe der Keke-Muham in Káni Rechtu wurde dem Hátya empfohlen, vielmehr verständigten die Akíbs und Akíbets sich darauf, den Friedensvertrag zu schützen und die Einhaltung der Vertragsbedingungen mit aller Härte zu gewährleisten. Dies sei auch als Warnung an verstehen, so ein Teilnehmer des Konventes. Eine Anklage wegen Hochverrates ohne Rücksicht auf Amt und Würden im Falle einer Vertragsverletzung wollte er ausdrücklich nicht ausschließen.

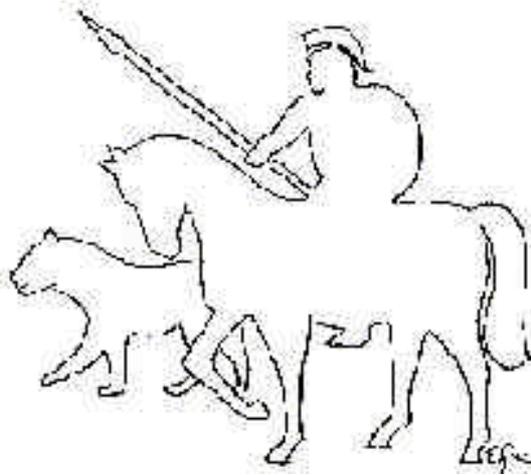
Natürlich war auch der ein Thema. Hier wurde über und eine gemeinsame und auch hier wurde weiteres Treffen zu diesem beschlossene Sache, man Tagesordnung.

Als Konvent wurde ebenfalls Kemi als offizielle erste disputiert. Schon bald andere Einschätzung der wurde ein solches

Mer'imen andere Probleme zu lösen habe. „Wenn die da unten keine anderen Probleme haben, bitte! Aber uns sollen die mit so einem Schwachsinn nicht kommen. Wir bleiben lieber beim Brabacci - das versteht hier jeder! - und arbeiten an den wirklichen Problemen. Für diese tárethonischen Spielchen haben wir keinerlei Verständnis“, so eine deutliche, in die typische mer'imener Etikett verpackte Stellungnahme gegen den Wunsch der Nisut aus Ynbeth.

Der Ser-Hátya Sighelm Streitzig äußerte sich nach dem Konvent erfreut über die politisch beinahe identischen Ansichten des Niederadels Mer'imens und fand lobende Worte für die Damen und Herren Akíbs. Er sei stolz, daß sie es nach den Verhandlungen mit den Waldmenschen erneut verstanden hätten, schwierige Probleme bravourös zu bewältigen und persönliche Interessen hinter die Sache zu stellen.

Aus den Reihen der Teilnehmer verlautete inzwischen, daß man dem Ser-Hátya während des Konventes große Unterstützung zugesichert hatte, ein Umstand, der seinen Rücktritt nur wenige Tage später noch unverständlicher machte.



Außenstehende zu Teilnehmer des Konventes. Hochverrates ohne Würden im Falle einer ausdrücklich nicht ausschließen.

baldige Konvent zu Re'Cha gemeinsame Forderungen Vorgehensweise disputiert, Einigkeit erzielt. Ein Thema ist bereits wartet nur noch auf die Reaktion auf den Tárethon-über die Einführung des Amtssprache für Mer'imen zeigte sich eine völlig Situation. Fast einstimmig Vorgehen abgelehnt, da

MSÄ

## Impressum

### **Redaktion:**

Igor Al'et Weiss, Chefredakteur (York Niederkinkhaus)

### **Beiträge von:**

Gerd Dressler (GDR), Thomas Goergen (TPG), Anja Jäcke (AJA), York Niederkinkhaus (YNI, N'Aund), Christian Pachta (CPA), Daniel Reisinger (DER), Marco Sängler (MSÄ), Reinhard Schwarm (RSC), Thomas van de Sand (TVS), Armin Abele (ARA)

### **Lektorat:**

Anja Jäcke

### **Layout:**

Armin Abele

### **Bilder:**

Anonymous, Gun-Britt Tödter, Björn Berghausen

### **Bestellungen und Textannahme:**

York Niederkinkhaus

Overbergstraße 8/ 44801 Bochum/ Tel: 0234/ 70 34 89

E-Mail: York.Niederkinkhaus@ruhr-uni-bochum.de



## **Die Bierbrauerei Bartelbaum zu Khefu gibt kund:**

Neu in unserem Sortiment nach dem Bartelbaum Hell, Dunkel, Doppelbock, Immanbräu, ist nun das gute, süffige Bartelbaum Reisbier zu haben. Diese Kreation aus unserem Brauhaus ist in wenigen Tagen in allen kem'schen Landen erhältlich.

### **Bartelbaum Reisbier, das gönnt ich mir!**

Damit der Durst keinen dicken Kopf macht.

# Gerdorn Wolf als Ketzer zum Tode verurteilt!

**Nachdem der für tot gehaltene Sah Ni Nechet, Gerdorn Wolf, überraschend aus dem Exil zurückgekehrt war, wurde er nach der milden Bestrafung durch den nisutlich-weltlichen Arm des Káhet im folgenden Prozeß von der Inquisition angeklagt zum Tode verurteilt.**



Gerdorn Wolf führte am 1. FHE 22 ein Banner Seesoldaten für die Kultistenpest gegen die Schwarze Armee bei Mehenev/Táyarret, verschwand daraufhin und kehrte erst jetzt wieder zurück. Wie inzwischen bekannt geworden ist, stand Wolf bei seinem hochverräterischen Angriff unter der Kontrolle des Namenlosen höchstselbst und genau dies ist Anstoß für die heilige Inquisition, Gerdorn Wolf auf dem Scheiterhaufen brennen zu lassen, auf daß die läuternden Flammen seinen Körper von dieser Besessenheit reinigen mögen.

Denn weit gefehlt, daß der Bube Reue zeigte vor der heiligen Eminenz, wie er's vor der Nisut tat, die ob des schändlichen Betruges außer sich ist. Der Daimon, der immer noch in seinem schwachen Körper steckte, vermochte seine Dreistheit gegenüber der Alleinseigmachenden Boronskirche nicht zu verbergen – er konnte es nicht lassen, zu höhnen und dreist zu posieren, so daß nun sein schwaches Menschengefäß vernichtet werden muß: „Doch tatsächlich zu büßen habe ich nichts“, so der Verderbte zur Heiligen Eminenz

selbstselbst, „denn mein Gewissen ist rein und die Taten, um die es sich handelt, wurden nicht von mir, sondern vom Bösen selbst begangen.“ Und der Unverschämtheit mehr, die der Daimon wagte, hoffend, trotz boronlästerlichen Spottes weiter die Hülle Gerdorn Wolfs, eines schwachen, schwankenden Menschen, mißbrauchen zu können: „Die Schuld, die auf mir lastet, ist jene, daß ich mich nicht den begehrlig ausgestreckten Armen des 13.ten verweigern konnte, eine Schuld, die ich zu tragen habe, die aber nur leicht auf mir lastet, denn wer bin ich, als daß ich mich einem Gott (auch der Namenlose hat göttliche Kräfte) verweigern könnte.“

„Ein Ungläubiger“, donnerte da im Prozeß der erhabene Grand-Inquisitorius Boronían Páestumai, „ein Ungläubiger, der den Schutz und den Schild des Glaubens verschmäht, arrogant und dreist, dadurch vielfaches Leid heraufbeschwört, dem Daimon Platz in seinem Herzen schafft und doch keine Reue zeigt, keine Einsicht, daß es seine Eitelkeit alleine war, die dem Widersacher erst den Boden bereitete!“

Frech schmähte der Verdammte weiter und bestätigte so doch nur all das, was die heilige Inquisition ihm vorwarf und worüber er die Nisut täuschte: „Eine Schuld vor dem höchsten aller Götter, dem heiligen Boron, lastet allerdings nicht auf mir, denn niemals erbat ich etwas von ihm und niemals wünschte er etwas von mir. Ich habe nie mit ihm gesprochen...“

Und da sprach die heilige Eminenz: „So frevlerisch Deine Taten, so hochfahrend sind Deine Worte. Du wagst es, Buße zu erbitten ohne ein Fünkchen Bußfertigkeit im Leibe. Schande! Du lästerst offen den Herrn und beschmutzt Seinen Hl. Namen mit hochmütigen Reden. Schande! Du ließest die Saat des Dreizehnten in Dir keimen und – anstatt nun zu bereuen und mit aller Kraft wider seine Einflüsterungen zu streiten – rechtfertigst Du Dein sündiges Tun mit mangelndem Willen, obschon Dir freier Wille gegeben ward von den Hl. Zwölfen, zu entscheiden für oder wider die Hl. Ordnung. Dreimal Schande!“

So sprach man das Urteil über den Ketzer Gerdorn Wolf, ein Wesen, zu schwach, denen zu widerstehen, die uns alle verderben wollen und damit zu gefährlich für ein weiteres Leben in unserer Mitte. Mögen die reinigenden Flammen seine Seele befreien aus dem stählernen Klammergriff des Daimons, der immer noch in ihm sitzt. Einzig der Erhabene Abt Boronfried Sá'kurat, Inquisitor für viele Jahrzehnte, sieht noch Hoffnung, die Seele des Wolf zu erretten aus der Verdammnis, und er ist es auch – so sprach das Tribunal -, der entscheidet, wann alle Mühe vergeblich ist und wann die Flammen lodern am Holzstapel unter den Füßen des Gerdorn Wolf.

---

*Wie gefährlich der Daimon in Gerdorn Wolf ist, zeigt folgender Textausschnitt des ehemaligen „Rabenschwingen“-Redakteurs N'aund, dessen Kontakt zum verderbten Gerdorn Wolf ihm den Verstand und die Rechtschaffenheit geraubt hat (in Klammern schützende Anmerkungen der Redaktion, auf daß das daimonische Gift nicht bei den verehrten Leserinnen und Lesern zu wirken beginnt). Die Inquisition interrogiert in diesem Falle.*

„[...] diese Besessenheit ist natürlich längst vorbei, dies belegt auch die Begnadigung [die es nie gab] Gerdorns durch die Nisut, doch die Inquisition beharrt auf ihrer Meinung, daß Menschen, welche überhaupt von Daimonen übernommen werden können, nicht gefestigt genug im Glauben an Boron (heilig! heilig!) sind [ein unumstößlicher Lehrsatz aller anerkannten Glaubensgemeinschaften]. Gerdorn Wolf beteuert – wie wir aus sicherer Quelle erfuhren –, daß auch er ein Opfer gewesen war [Aufgemerkt: Teuflich erreicht der Daimon gegen den schwachen Geist des N'aund Mitleid und Support!].

Boron, so berichtet Wolf, wollte, daß der 13.te die Gewalt über ihn, Gerdorn, erlangen konnte – dies spürte er deutlich – [der Ketzer erfrecht sich, den Willen des Herrn zu deuten, was nur unserer Heiligen Eminenz zusteht], denn nur so gelang es damals, Gerdorn in die Festung Ujak einzuschmuggeln und nur so konnten die Geiseln befreit werden [Sah Geric Ni Uneb befreite die einzige überlebende Geisel, Excellenz Zir Ni Pläne].

Dieses direkte Eingreifen unseres Göttervaters wird aber von der Inquisition bis dato weiterhin beharrlich ignoriert und so mutet es doch recht seltsam an, wenn Gerdorn Wolf, offensichtlich ein Streiter im Namen des Herrn, weiterhin in den Kerkern Laguanas schmachtet [hier erfrecht sich der Bube N'aund der Interpretation göttlichen Wirkens!]. [...]“

ARA,AJA, YNI